

das Wichtigste für die Frau später doch Heirat und Kinder sind, wird ihnen kein teures, aufwendiges Studium zählt.

Man schließt sie ein in Haus und Küche und hernach wundert man sich, daß ihr Horizont so beschränkt ist.

Ob ihr wie mir das vorkommt? Ganz schön schizophren! Das ist doch wie wenn man einem Vogel die Flügel zerschneidet, und hernach jammert man, daß er nicht mehr fliegen kann! Wo doch gerade das Käfigtürchen offen ist...

Irene Begsteiger

Macht kaputt was euch kaputt macht!



„Wenn man in der Geschichte so wenige geniale Begabungen unter den Frauen findet, so kommt es daher, daß die Gesellschaft ihnen jedes Ausdrucksmittel versagt. Ein kluges Mädchen von 10 Jahren ist lebhafter und geistig durchgebildeter als sein Bruder. Mit 20 Jahren ist aus dem jungen Burschen ein Mann von Geist geworden und aus dem jungen Mädchen eine große linkische Törrin, die schüchtern ist und Angst vor einer Spinne hat.

Schuld daran ist die Erziehung, die sie erhalten hat. Alle genialen Begabungen, die als Frau auf die Welt kommen, sind für das Glück der Allgemeinheit verloren. Die schwerste Behinderung, mit der sie fertigwerden müssen, besteht in der Erziehung, durch die sie abgestumpft werden.“

Stendhal

In den nächsten Jahren soll das Angebot umstrukturiert werden.

Diese Maßnahmen werden sicher nicht allein ausreichen, die gesellschaftliche Gleichberechtigung der Geschlechter zu erreichen. Noch immer muß eine Frau fürchten, benachteiligt arbeiten zu müssen: nicht zuletzt wegen des Arguments: Eine Frau könne plötzlich in Karenz gehen!!!

In der isolierten Welt der Universität läßt sich dieses Problem schon leichter lösen, wie z.B. in Schweden, wo Studentinnen, die ein Kind auf die Welt bringen und aufziehen, diese Zeit als Studienzzeit angerechnet bekommen.

Dies sei — so die Erklärung dafür — durchaus eine Leistung, vergleichbar mit einer beruflichen Ausbildung.

Es ist fraglich, ob gesetzliche Bestimmungen wie diese tatsächlich vom allgemeinen Bewußtsein getragen werden. Zu hoffen bleibt, daß sie einmal selbst verständlich werden.

UUPA

Frauen

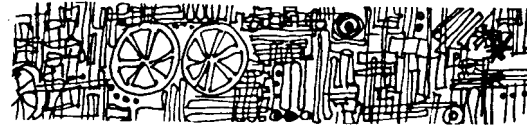


PATRIARCHAT UND TECHNISCHE INHALT

Man könnte meinen, daß mathematische Beweise, physikalische Gesetze oder chemische Verfahren über die Verteilung der Geschlechtsrollen in einer menschlichen Gesellschaft erhaben sein müßten.



Aber merkwürdig! Gerade Naturwissenschaft und Technik sind ausgeprägte Männerdomänen, in denen viele Frauen nicht zurecht kommen. Das gesunde Volksempfinden hat da natürlich gleich eine Erklärung parat: Naturwissenschaft und Technik sind halt nichts für Frauen.



Aber haben diese Fächer, so wie sie heute betrieben werden nicht doch etwas mit den gesellschaftlichen Strukturen des abendländischen Patriarchats zu tun, in dem sie entstanden sind? Gilt dies am Ende nicht nur für Arbeitsweise, sondern vielleicht auch für die Inhalte?



Patriarchat heißt Herrschaft der Väter. In diesem Gesellschaftssystem sind die Kinder nicht — wie es mit (wissenschaftlicher) Sicherheit ursprünglich der Fall war — durch Namensgebung, Erziehung und Erbrecht der Mutter verbunden, sondern dem Vater. Um nun sicher zu sein, daß er seine eigenen Kinder aufzieht und beerbt, muß der Mann seiner jeweiligen Frau Freiheit und Eigenständigkeit nehmen. Daher ist die Frau kein eigenständiges Mitglied der Gemeinschaft mehr, sondern Eigentum und Anhängsel des Mannes — ihre Person definiert sich über den Mann.



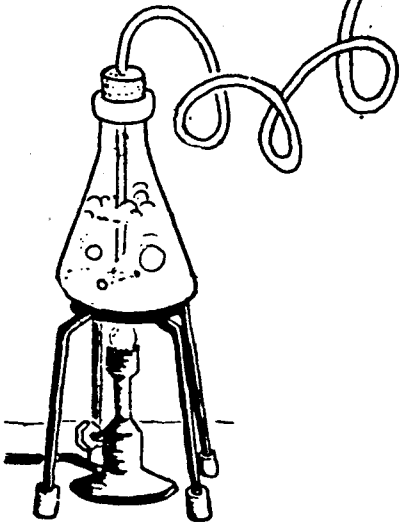
Natürlich sind die Frauen auch vom Bereich der Politik völlig ausgeschlossen. Daß es sich hier nur um reine Männersache handelt, zeigt sich vor allem daran, daß die Ideale der Männlichkeit mit den Eigenschaften der Politik merkwürdig zusammenfallen: der Größte sein zu wollen und notfalls auch mit Gewalt, ist nicht nur der Wunsch Ronald Reagans.



Verschiedene Theorien versuchen nun diesen Zusammenhang von kulturellen Eigenschaften der Gesellschaft und der Tatsache, daß vor allem Männer diese Strukturen geschaffen haben, mit dem Postulat einer „Natur des Mannes“ zu erklären. Diese pessimistische Einschätzung möchten wir jedoch nicht teilen: es liegt uns fern zu glauben, daß Expansionsstreben, Kriegslust, Aggressivität und Herrschaftssucht dem Manne angeboren sind.

PATRIARCHAT UND TECHNIK

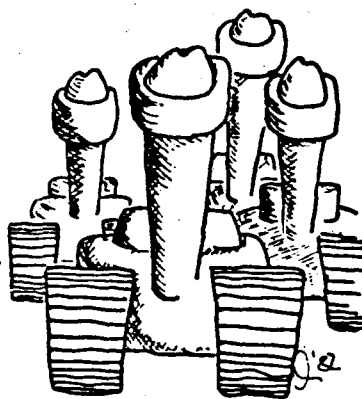
Es braucht nicht erst die berühmte Teflonpfanne bemüht zu werden, um darauf hinzuweisen, daß Technik und Wissenschaft in unserer Gesellschaft ihre wesentlichsten Impulse von Machtpolitik und Prestigesucht erhält: sowohl die Teflonpfanne wie auch Solarzellen sind Abfallprodukte des Prestigeunternehmens Mondfahrt. Nicht daß es keine eigenständigen, technischen Entwicklungen gäbe oder gegeben hätte, aber: die Triebfeder des Fortschritts, die innovative Kraft ist der Wunsch der herrschenden Männercliquen in Ost und West, noch mehr Macht zu erringen.



von sich abhängig zu halten. Diese Rechnung geht allerdings auch deshalb auf, weil viele Regime der Dritten Welt begierig die Möglichkeit ergreifen, sich mit der Atomenergie ihr Hintertürchen zur Bombe offenzuhalten und nationale Symbole des technischen Fortschritts aufzurichten. Dagegen werden Techniken, die sich nicht zur Machterweiterung eignen auf Dauer so gut wie gar nicht weiterentwickelt, obwohl sie zur Bewältigung von Alltagsproblemen geeignet sind. Als Beispiel sei die Technik der Solarenergiegewinnung angeführt, die erst zu einem Zeitpunkt forciert wurde, als die ersten Krisen der Ölversorgung die westliche Industriegesellschaft erschüttert hatten und Zweifel an der Sicherheit von Atomkraftwerken aufkamen. Ein anderes Beispiel ist der Wohnungsbau, der weit hinter den technischen Möglichkeiten anderer Sparten zurückliegt und auf energiesparende Bauweisen wie Rückgewinnung von Abwärmen weitgehendst verzichten muß.

Zwar sind wir Abendländer durch die moderne Technik zu Wohlstand gekommen, aber welcher Preis ist dafür zu zahlen! Der eines parasitären, militärisch-industriellen Systems, das bedenkenlos den Weltkrieg riskiert, Rohstoffe und Energie verschwendet, unsere Umwelt und unsere geistige und körperliche Gesundheit zerstört, und das zuletzt noch immer die Menschen in der Dritten Welt ausbeutet. Der zentrale Vorwurf an die patriarchalische Technik und — darüber hinaus — an die patriarchalische Gesellschaften muß daher lauten: Die Ausübung von Gewalt und der Kampf um die Macht dienen als Motor des technischen Fortschritts.

Das vielleicht krasseste Beispiel dafür ist die Atomenergie: ihre erste Anwendung — noch vor der Entdeckung der Kernspaltung — war militärisch. Das schlechte Gewissen der Techniker nach Hiroshima und Nagasaki wurde von den Politikern geschickt ausgenutzt, als die Programme „Atome für den Frieden“ verkündet wurden. Denn daß diese so gefährliche, unsichere und grotesk aufwendige Energieerzeugung vorangetrieben wird, hat in erster Linie wieder mit Machtpolitik zu tun: die multinationalen Energiekonzerne können ihren Machtbereich um neue Einflußsphären (Uranbergbau, etc.) erweitern, und die Industrieländer brauchen die „Technologische Vormachtstellung“, um weiterhin die Dritte Welt



Im Vergleich dazu die technischen Mittel, die heute für den Dritten Weltkrieg bereitstehen: Atom-, Wasserstoff- und Neutronenbomben wahlweise auf Interkontinentalraketen, cruise missiles und strategischen Bombern — ein unvorstellbarer Aufwand an Erfindungsgeist, technischem Können und Material ist nun bestimmt, entweder die globale Zerstörung herbeizuführen oder auf der Mülldeponie zu landen. Heute sieht sich die patriarchalische Technik nach einigen Jahrzehnten bedenkenlosen Größenwahns plötzlich einer Energie- und Rohstoffkrise gegenüber, und schon treffen die Machthaber und Manager ihre militärischen Vorbereitungen für die Schlacht um Energie und Rohstoffe. Schlau wie sie sind, greifen sie auch die Möglichkeiten alternativer Technologien auf, um sich einerseits keinen Markt entgehen zu lassen und andererseits der Protestbewegungen die gegen sie gerichteten Spitzen abzurechnen.

Dennoch: auch diese Versuche können nicht verhindern, daß die vielbeschwo-rene Sachlichkeit und Logik einer zu isolierten Zwecken und partikularen Interessen dienenden Technik umschlagen ins absurde Gegenteil: allen jenen, die sich Unterstützung beim Kampf um die materiellen Grundlagen des menschlichen Lebens erhofft hatten, bleibt nun noch, Verantwortungslosigkeit und Wahnsinn festzustellen. Welche Bedeutung hat diese Schlussfolgerung nun speziell für uns Frauen und unser Verhältnis zur modernen Technik?



Erfreulicherweise steigt zwar der Anteil der Frauen auch in den technischen Studienrichtungen, aber zu viele Kolleginnen sind vorschnell bereit, sich in die vorgefundenen Berufsstrukturen integrieren zu lassen, um trotz ihres Geschlechts Anerkennung zu finden. Gleichberechtigung der Frau bedeutet für uns nicht, daß wir Frauen uns die früher ausschließlich Männern zugeordneten Rollen einfach überstülpen. Wir spüren ein großes Unbehagen gegenüber der verantwortungslosen Handhabung der Technik. Was wir uns vorstellen, ist Technik und Naturwissenschaft in einer Form, die nicht jeden, der eine wissenschaftliche Laufbahn vor Augen hat, dazu zwingt, ein Maximum von Wissen in Form von Veröffentlichungen zu produzieren. Gerade solches Wissen, — ohne Verantwortung engstirnig der Karriere untergeordnet — verfällt allzuleicht einer menschenfeindlichen Anwendung. Dabei sollte doch wohl das Gegenteil der Fall sein.

Diesem Wunsch erwächst auch die Hoffnung, daß gerade die Frauen auf Grund ihrer unterschiedlichen Sozialisation (nicht auf Grund ihres „weiblichen“ Wesens) zur notwendigen Vermenschlichung von Wissenschaft und Technik beitragen.

Es hat allerdings eher den Anschein, daß sie damit erst beginnen müssen.

Brigitte Bitschmann

